

Katharine Laura Bräuer

Diplomatie - ein Handwerk mit goldenem Boden

- Diplomatie ist ein Handwerk, welches man lernen kann.
- Diplomatie ist ein Handwerk, welches man lernen sollte.
- Wer, werden Sie fragen, braucht Diplomatie?
- Wer, frage ich, braucht Diplomatie nicht?

Beispiel: Wenn eine Mutter ihren Sprössling dazu bringen will, Vaters Uhr nicht als Wurfgeschoss zu benutzen, wird sie versuchen, sein Interesse auf etwas anderes zu lenken. Würde sie ihm die Uhr mit Gewalt fortnehmen, hat sie ein Nerven tötendes Gebrüll zu erdulden, denn sie hat die Würde des kleinen Menschleins verletzt. Jede Verletzung erzeugt eine Reaktion, oft sogar viele negative Reaktionen. Man wird das in fortgeschrittenem Alter Frustration nennen.

Merke: Diplomatie vermeidet Verletzungen, umgeht kurzsichtiges Verhalten, aktiviert positives, weitsichtiges Denken und Handeln. Das Ergebnis nennt man dann: *gute Erziehung*.

Beispiel: Der junge Mann ist Lehrling. Er weiß, dass er noch wenig weiß, und möchte viel lernen. Der Meister ist ein kluger Meister, er weiß, dass das zarte Pflänzchen „Guter Wille“ gerade in diesem Alter von vielen Seiten her gefährdet wird. Er möchte ein guter Meister sein, obgleich auch er nur ein Mensch mit Schwächen ist. Er überlegt: Ein Hundertprozent-Vorbild kann ich nicht sein, der Lehrling wird es rasch merken; ein schlechter Meister bin ich nicht, ich verstehe mein Handwerk und kann es auch lehren; wie bringe ich den Lehrling dazu, dass er mich nicht ob meiner Fehler verachtet? Ich werde auch ihn achten.

Merke: Bescheidenheit und Selbstachtung schließen einander nicht aus, sondern erzeugen erst die Atmosphäre, in welcher Zusammenarbeit gedeiht.

Beispiel: Der junge Mann sieht ein Mädchen. Sie gefällt ihm gut. Er sehnt sich nach ihr. Wie kann er vor ihren Augen bestehen, da er doch noch nichts Rechtes aufzuweisen hat. Er überlegt: Schön bin ich nicht, aber wenn ich mich gerade halte und den Kopf frei trage, mache ich eine gute Figur; sauber gewaschen bin ich; meine Kleidung ist in Ordnung; ich habe Pläne, über die man sprechen kann, also kann ich es gut und



Brunnengespräch

gern versuchen, um festzustellen, ob der erste Eindruck von ihr richtig war.

Er kontrolliert einmal kurz seine Gedanken über seine Absichten. Sucht er wirklich einen Partner für Seele, Geist und Leib? Oder war er nicht eben vorübergehend der Meinung, Mädchen wären nur zum Küssen da? Eventuell denkt das Mädchen ebenfalls: Männer sind nur zum Geldverdienen und zum Dienen da?

Aha, da ist es schon am Tag: Denke ich gering von meinem Gegenüber, was schützt mich davor, dass mein Gegenüber gering über mich denkt? Am besten ist, ich erwarte eben von meinem Partner das Gleiche, was ich selbst zu bieten beabsichtige. Ich bleibe wach und aufmerksam, neble mir nicht selbst etwas vor, belüge nicht mich selbst und versuche auch nicht, meinen Partner zu belügen, dann ist die Gefahr gering geworden.

Merke: Mit welchen Augen du die Welt anschaut, wird sie dich anschauen. In den Augen spiegelt sich die Seele, der Funken, der uns von Gott übrig geblieben ist. Ein Feuer aus solchen Funken ist das wärmste aller Feuer, ohne dass es je verletzen würde.

Beispiel: Ein Mann und eine Frau beschließen, ein Ehepaar zu werden. Warum wohl? Man hört, der Weg zu zweit wäre etwas leichter, z. B. die Teilung von lebenserhaltenden Pflichten, das Vergnügen aneinander, der Trieb zur Nachkommenschaft zwecks Erhaltung der menschlichen Rasse, die Erfül-

lung erdgebundener Aufgaben und die gemeinsame Suche nach dem Himmel.

Zwei Menschen sollen jetzt zu Partnern werden. Wie gut, dass man das lernen kann und nicht darauf angewiesen ist, ob der Zufall wohl so freundlich war, und hat mir eine Idealkombination beschert.

- Alle beide besitzen eine Seele nicht nur einer!
- Alle beide haben Wünsche nicht nur einer!
- Alle beide möchten geliebt werden, nicht nur einer!
- Alle beide brauchen Freundlichkeit, nicht nur einer!
- Alle beide tragen Verantwortung, nicht nur einer!
- Alle beide benötigen Geduld nicht nur einer!
- Alle beide verändern sich, nicht nur einer!
- Alle beide werden älter, nicht nur einer!
- Alle beide werden reifer, nicht nur einer!
- Alle beide werden zur Rechenschaft gezogen, nicht nur einer!

Merke: Liebe geben wärmt das eigene Herz mit. Selbstachtung im gegebenen Rahmen ist wichtiger als Ruhm und vergängliche Ehre. Selbst Misserfolge sind kein Grund zur Erniedrigung. Wir sind Menschen mit dem Auftrag vom Herrn aller Dinge, zu lernen.

Beispiel: Ein Mann und eine Frau beschließen, kein Ehepaar zu werden. Warum wohl? Man hört, dass es oft besser sei, sich und anderen keinen Zwang anzutun; oder die Startbedingungen zu einer ehrlichen Partnerschaft sind ungünstig; oder der und die Richtige, mit dem ein Versuch gemacht wurde, erwies sich als unrichtig. Sollte man wohl zweifeln, resignieren oder aufbegehren? Weit gefehlt!

Sind die Vorbedingungen anders, können auch Weg und Lebensergebnis anders aussehen. Außerlich ist zunächst der Unterschied nicht groß, Seele, Geist und Körper sind mehr oder weniger vorhanden. Die irdische Aufgabe zur Arterhaltung mit allen seinen Begleiterscheinungen tritt zurück gegenüber Aufgaben, in deren Vordergrund jetzt eben der Geist oder auch die Seele gestellt wurden. Fast könnte man glau-

ben, es handle sich bei menschlichen Geschöpfen ohne Partnerbindung um einen Mitmenschen in einer bevorzugten Rollenzuteilung. Gott, der ja unser aller Ziel ist, und der nur auf dem seelischen Sektor wirklich zu erreichen ist, hat einen Ablenkungsfaktor ausgeschaltet, um uns stärker voranzutreiben. Der Schmerz der Einzelstellung, die Einsamkeit unter den Vielen erlaubt eine bewusste Hinwendung auf die höheren Werte.

Aber nun kommt der springende Punkt: Schließlich lebe ich unter meinen Mitmenschen, wie verhalte ich mich, dass die Harmonie nicht gestört wird? Es ist nicht so schwer, denn mit der nötigen Diplomatie, die in diesem Falle rät, sich ganz selbstverständlich als Teil des Ganzen mit besonderem Verwendungszweck zu sehen und zu verhalten. So falle ich nicht oder nur angenehm aus dem Rahmen. Seiner Rolle als Mitmensch

wird niemand enthoben. Keine noch so große Einzelleistung, ob in der Wissenschaft, der Technik, der Kunst oder am Kochtopf entbindet den einzelnen Menschen von seiner Mitverantwortung.

Merke: Auch der berühmteste Mensch muss essen und trinken, und wenn es ihn friert, dann zittert auch er.

Diplomatie hat etwas mit Klugheit zu tun. Am besten natürlich mit der Klugheit des Herzens. Viel wissen ist nicht schädlich, solange es nicht zum Selbstzweck wird. Die Augen offen halten, die Ohren spitzen, sich orientieren, abwarten, Ruhe bewahren, Selbstbeherrschung üben, besonders dann, wenn verlangt ist, dass andere von mir abhängen, durch mich Führung erhalten sollen. Mit gelebter Diplomatie bin ich elastischer im Auffangen harter Stöße.

Merke: Das Leben gleicht einem Fußballspiel. Jeder hat seine Rolle und

seinen Platz. Wie er diesen Platz ausfüllt und ausbaut, ob ihm der große Treffer ins Tor gelingt, hängt von allen Mitspielern ab. Und doch kann er noch ein extra As sein.

Na, und unsere Politiker? Was haben Sie gegen den Beruf Politik? Er ist erlernbar wie jeder andere Beruf auch, nicht mehr und nicht weniger. Selbst was die Verantwortung betrifft, so hat ein Ingenieur, der eine Brücke baut oder ein Hochhaus, genau so viel Verantwortung für das Leben der anderen, seiner Mitmenschen, wie ein Kriegsminister. Wenn ein Minister eine gute Erziehung hat, sich fehlendes Wissen aneignet, den Mitmenschen achtet, und das Ziel aller Menschen, Gottes Willen zu erfüllen, nicht hindert, warum sollte er kein guter Minister sein? Diplomatie ist für alle gut. ■

Katharine Laura Bräuer Katharina, Martin Was bedeuten diese Namen?

Katarina – Catarina – Katharine – es gibt viele Schreibweisen, aber sie haben alle dieselbe Bedeutung: Es ist jene Wesenheit, die sowohl im Herbst, am 25. November, und wieder im frühen Jahr, am 25. Februar, als diejenige genannt wird, die der schwachen Sonne, also dem gebrochenen Sonnenrad, hilfreich unterstützend zur Seite steht. Die Umdeutung aus christlich-kirchlicher Sicht kann nicht darüber hinweg täuschen, dass das alte Symbol – das Sonnenrad – in gebrochenem Zustand einer zur Heiligen erhobenen Frauengestalt als Kennzeichen dient. Es ist ein helfendes Sinnbild: Etwas Schwachem wird Kraft zugegeben. Sie gehört zu den „drei heiligen Madeln“, den hilfreichen drei Frauen, auf die die Kirche nicht verzichten wollte. Die drei *Beten: Ambet, Borbet, Wilbet* hießen sie in der alten Zeit. Das wurde laut Protokoll von 1650 umgeändert.

In allen Ländern des europäischen Raumes erscheinen sie. Aber was sagen sie wirklich aus? Hat vielleicht der heilige Martin etwas mit ihnen zu tun? Ich denke schon. Denn erstens ist *Licht* und das Bringen von Lichtern, den Martinslaternen, sein wichtigstes Symbol – Licht im immer dunkler werdenden Jahr, und zweitens der schützende Mantel, sein eigener, den er teilt und weiter gibt.

Es gibt ein Buch „Getaufte Götter“, in welchem der Frage nachgegangen wird, was von den alten Vorstellungen in der Kirche benutzt wird. Vielleicht ist es

sogar gut, dass das so geschehen ist, denn die Erinnerung wäre sicherlich im Wandel der Vorstellungen verloren gegangen. Hervorheben möchte ich die Gestalt des *Pelzemärtel* (also des in warmen Pelz gehüllten Martin). Ist er nicht die Verkörperung desjenigen, der in der dunklen Zeit Freude, Licht, Äpfel und Nüsse, also Nahrung, Wärme und Freundlichkeit bringt? Ist er vielleicht die germanische Form des hl. Nikolaus, der jedoch nicht in unseren Landen beheimatet ist? Oder sogar des Weihnachtsmannes? Anders als *Väterchen Fost*, der im Frühlingsbeginn vertrieben wird.

Wichtig dabei ist aber m. E. die persönliche Umsetzung. Was sagt mir die Vorstellung? Wie beeinflusst sie meine Handlungsweise, wie macht sie aus einer „nur ans Überleben gebundenen Haltung“ einen dem Geistigen zugewandten Menschen? Und dass wir diese Weiterentwicklung zu vollziehen haben, ist ja schließlich die Aufgabe des Menschen. Ethische, also charakterliche Qualitäten, sollen einen Menschen kennzeichnen. Wie aber sollen Tugenden in unserer Vorstellung zu wichtigen Verhaltensmustern heranwachsen, wenn wir sie nicht formulieren, Beispiele erdenken, Wirkungen beachten?

Es geht also nicht darum, Urteile, Verurteilungen zu fällen, sondern viel eher nach Auswirkungen zu schauen, die uns bei der Menschwerdung hilfreich sein können.

Und dazu helfen uns unsere Feste. St. Martin wird in Kinder-Umzügen gefeiert. Die hl. Katarina erscheint in bunten Glasfenstern und als Statue in den Kirchen, und ihre Legenden werden fleißig erzählt und als Lieder gesungen. Nichts prägt sich so gut ein wie ein Lied, das in einer feierlichen Atmosphäre von Vielen gesungen wird. Worte und Gebenheiten werden wieder auf ihre ursprünglichen Gehalte überprüft und neu ins Gedächtnis gerufen. Das Wissen, welches in unseren Genen gespeichert ist, es geht tatsächlich nicht wirklich verloren. Selbst wenn es nicht in unserem Tagesbewusstsein vorhanden ist, so wird es doch immer wieder in Erscheinung treten, wenn es gebraucht wird. Dazu ist ja unser Unterbewusstsein da – als Wissensspeicher.

Die Besorgnis vieler von uns Älteren, dass durch Menschen, die aus einer anderen Kulturform und -entwicklung kommen, unsere eigenen Kulturgüter überlagert, ins Abseits gedrängt werden, möglicherweise verloren gehen, sollte uns nicht belasten. Die Ursprünge aller gedanklichen Formgebung bleibt auf der ganzen Welt gleich. Die Menschen wandern, über Generationen, ihre Verbindungen innerhalb der Schöpfung tauchen immer wieder auf und lassen sich finden. Es besteht also tatsächlich kein Grund zur Trauer über scheinbar verlorenes Gut. Es ist dem Wandel unterworfen, nicht der Vernichtung. ■